



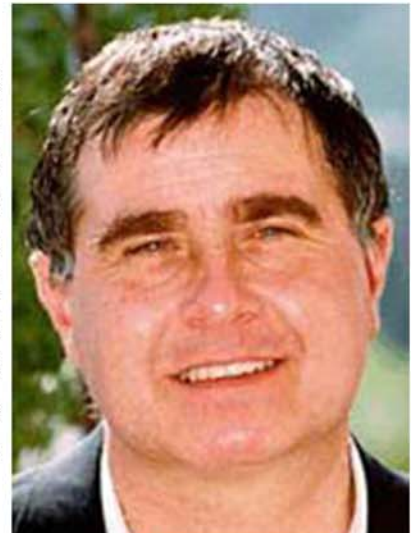
Wilhelm Tell
Revisionismus

Der rote Vogel vom Donaudelta

Aus Jürgen Grafs Buch *Der Holocaust-Schwindel* (1993)

Einleitung

Mein im Juni 1993 beim Gideon Burg Verlag (Postfach 52, 4009 Basel) in einer Auflage von 3000 Exemplaren erschienenes Buch *Der Holocaust-Schwindel* ist seit langem vergriffen. Für die Erstellung einer Neuauflage fehlt mir im Moment die Zeit, zumal mehrere Kapitel umgearbeitet werden müssten, um etliche - zum damaligen Zeitpunkt teils unvermeidliche - Fehler zu berichtigen und den Entwicklungen der revisionistischen Forschung seit 1993 Rechnung zu tragen.



Zu den Kapiteln, welche in ihrer ursprünglichen Form auch heute noch Bestand haben und lediglich ganz geringfügiger Korrekturen bedürfen, gehört das vorletzte, das ich in Anspielung an einen Ausschnitt aus dem Roman *Delirul* des grossen rumänischen Schriftstellers Marin Preda *Der rote Vogel vom Donaudelta* genannt habe. Zahlreiche Leser haben mir bestätigt, dass der entscheidende Grund für die Aufrechterhaltung der Holocaust-Lüge in diesem Kapitel klarer dargelegt wird denn je zuvor. Aus diesem Grund möchte ich es den Besuchern der Website *Wilhelm Tell* unabhängig von einer eventuellen künftigen Neuauflage des *Holocaust-Schwindels* bereits jetzt zugänglich machen.

Basel, den 24. November 1999

Jürgen Graf

Rumänische Ornithologen haben im Donaudelta einen rotgefiederten Vogel entdeckt, der ein unerklärliches Verhalten an den Tag legte. Der Fuchs stahl ihm jedes Jahr die Eier und legte ihm stattdessen Steine ins Nest, die er dann den ganzen Sommer lang bebrütete, ohne zu merken, dass es Steine waren. Um die gefährdete Art zu retten, verjagten die Ornithologen den Fuchs. Darauf wurde der Vogel zur Verblüffung jener Forscher, die in von weitem mit ihren Feldstechern beobachteten, von einer unerklärlichen Hysterie ergriffen; er zerbrach die Eier mit seinem Schnabel, schlug heftig mit den Flügeln und tanzte wie irrsinnig umher. Was war mit ihm? Welch düsterer Instinkt trieb ihn zur Selbstvernichtung? Warum wollte er nicht länger leben? Wer konnte es wissen! Die Natur hatte den roten Vogel zum Tode Tode verurteilt, und niemandem war die Macht verliehen, ihren Urteilsspruch aufzuheben.

Marin Preda, *Delirul* (1)

Heute, in den neunziger Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts, steht die Welt am Anfang der gewaltigsten Völkerwanderung aller Zeiten. Durch den Zusammenbruch des Kommunismus wurde die Völkerwanderung von Ost nach West ausgelöst; Heerscharen von Osteuropäern wollen nicht länger warten, bis sich das Lebensniveau in ihren Ländern dem westeuropäischen annähernd angeglichen hat, sondern strömen in jene Regionen, wo Milch und Honig zu fließen scheinen. Von noch grösseren Dimensionen ist die Völkerwanderung von Süden nach Norden, die schon etliche Jahre früher eingesetzt hat. Ihre Ursachen sind komplexer Natur: Terroristische Regime, Menschenrechtsverletzungen, Unterdrückung nationaler und religiöser Minderheiten, mörderische Bürgerkriege. Doch die Hauptursache der Migration liegt zweifellos in wirtschaftlicher Not, und diese geht in erster Linie auf Übervölkerung zurück.

Binnen 40 Jahren hat sich die Einwohnerzahl der Türkei verdoppelt, und Jahr für Jahr kommt eine Million Türken hinzu. In den Maghreb-Staaten Marokko und Algerien dauerte es bis zur Verdoppelung der Bevölkerungszahl kaum drei Jahrzehnte. Ein Land wie Indien weist alljährlich respektable Wirtschaftswachstumsraten auf, doch verbessert sich das Los der indischen Massen dadurch nicht im geringsten, da der wirtschaftliche Fortschritt sogleich durch die Bevölkerungsexplosion zunichte gemacht wird.

Die Folgen des unkontrollierten Bevölkerungswachstums sind verheerend: Umweltzerstörung, Vernichtung der Regenwälder, Ausdehnung der Wüsten, immer erbittertere Kämpfe um die verbleibenden Ressourcen, Verelendung und schliesslich der Hungertod.

Können die Industriestaaten helfen, indem sie einen Teil der Drittweltbevölkerung bei sich aufnehmen? Ein einfaches Rechenbeispiel führt diese Frage ad absurdum. Jährlich nimmt die Weltbevölkerung um ca.

90 Millionen Menschen zu. Nehmen wir an, jede Schweizer Familie gewährte einer gleich grossen Drittweltfamilie Obdach. Mit dieser Massnahme nähmen wir den weltweiten Bevölkerungsüberschuss von gerade 27 Tagen bei uns auf.

Sinnvoller scheint Hilfe in den betreffenden Ländern selbst, doch kann diese nur Erfolg zeitigen, wenn sich die Regierungen jener Staaten ernsthaft um eine Senkung der Geburtenraten bemühen. Dies gelang in einem Land wie Thailand, das die jährliche Zuwachsziffer ohne Zwang, nur mit wirkungsvoller Aufklärung, auf etwas über ein Prozent reduzierte. Glückt dies anderen Drittweltstaaten nicht, so fliessen unsere Hilfsgelder in ein Fass ohne Boden.

Angesichts der hoffnungslosen Zustände in ihrer Heimat wählen immer mehr Menschen aus der Dritten Welt - sofern sie die Reisekosten aufbringen können; den ganz Armen ist der Weg zu uns versperrt, da auch das billigste Flugticket für sie unerschwinglich ist - die Lösung einer Auswanderung in die Industriestaaten Westeuropas und Nordamerikas. Wohl können sie meist nicht auf legalem Wege dorthin gelangen, doch das Zauberwort "Asyl" öffnet im Nu die Grenzen und lässt die Hilfsgelder fliessen.

Ein Mensch aus einem aussereuropäischen Kulturkreis, ein Japaner etwa oder ein Chinese, muss unweigerlich an unserem Verstand zu zweifeln beginnen, wenn er unsere Einwanderungs- und Asylpolitik betrachtet, die uns, falls wir sie fortsetzen, mit mathematischer Sicherheit in die grösste, weil irreversible Katastrophe unserer Geschichte führen muss. Ein dichtbevölkertes Land wie die Schweiz weist allein durch - legale und illegale - Einwanderung ein durchschnittliches Bevölkerungswachstum von 60.000 bis 70.000 Menschen pro Jahr auf. Dies bedeutet, dass im Mittelland, einem der dichtbesiedeltsten Gebiete Europas, Jahr für Jahr das Äquivalent einer Stadt aus dem Boden gestampft werden muss, die grösser ist als Winterthur, die fünftgrösste Stadt des Landes. So schwinden mehr und mehr Grünflächen, die Umweltbelastung nimmt unerbittlich zu, zu der hausgemachten Arbeitslosigkeit wird noch ausländische importiert. Dass ein Grossteil der Immigranten fremden Kulturkreisen angehört, vermehrt die Brisanz dieser Entwicklung aber ins Uferlose.

Wer das Weltgeschehen verfolgt, sieht fortwährend den Beweis dafür, dass Menschen verschiedener Kulturkreise im allgemeinen nicht spannungsfrei zusammenleben können. Wir hören und lesen von endlosen ethnischen und religiösen Konflikten im ehemaligen Jugoslawien, in der ehemaligen Sowjetunion, in Sri Lanka, in zahlreichen afrikanischen Ländern. Wir wissen um die verheerenden Zustände in den maghrebinischen Quartieren Frankreichs, in den Türkenvierteln von Berlin; wir verfolgen die Zunahme des Rassenhasses in den USA, wo in den Ghettos der grossen Städte längst vollkommen hoffnungslose Zustände herrschen. Und trotz dieser Warnsignale öffnen wir die Schleusen für mehr und mehr Einwanderer,

obgleich wir genau wissen, dass wir dadurch früher oder später überrollt werden. Die Einwanderungspolitik der Demokratien ist eine Kriegserklärung an kommende Generationen.

Eine Gesellschaft, die eine dermassen selbstmörderische Politik betreibt, die duldet, dass die einheimische Bevölkerung über kurz oder lang zur Minderheit wird, die zusieht, wie sich unsere Städte in Kopien von Harlem und Los Angeles verwandeln, ist krank. Politiker, welche diese Entwicklung dulden, Intellektuelle, welche sie mit dem Schlagwort von der "multikulturellen Gesellschaft" propagandistisch unterstützen, leiden an einem doppelten Verlust: Dem Verlust der Vernunft und dem des natürlichen Instinkts zur Selbstbewahrung. Das Verhalten der Staatsmänner und der meinungsbildenden Kaste in Staaten wie der Schweiz, Deutschland und Frankreich gleicht jenem des roten Vogels vom Donaudelta, den die Natur zum Tode verurteilte, weil ein unerklärlicher Drang ihn zur Selbstauslöschung trieb.

Mit welchen Mitteln ein Land wie die Schweiz die Selbstverdrängung seiner Bevölkerung zielstrebig vorantreibt, sei am Beispiel einer dem Verfasser bekannten Türkenfamilie erläutert. Der Familienvater sowie die beiden Töchter arbeiten; die Mutter war eine Zeitlang als Geschirrwäscherin in einem Restaurant tätig, kündigte ihre Stelle aber wegen - wirklicher oder angeblicher - Rückenschmerzen und bezieht nun monatlich 2000 Fr. Arbeitslosengeld. Um Anspruch auf letzteres zu haben, muss sie regelmässig Bewerbungsbriefe schreiben, die sie so formuliert, dass kein Arbeitgeber in Versuchung gerät, sie einzustellen. Die Familie besitzt in der Türkei zwei Häuser, die sie natürlich vermietet, und spart zurzeit für den Kauf eines dritten. Die Schweizer Arbeitslosenkasse finanziert der Familie also den Erwerb des dritten Hauses in der Türkei. Solche Grosszügigkeit spricht sich herum: Bald werden zwei weitere Familiemitglieder in die Schweiz einreisen. Welche Folgen diese Art von Politik nach sich zieht, erkennt man daran, dass in manchen Zürcher oder Basler Schulklassen nur noch jedes vierte Kind ein Schweizer Kind ist.

Wäre diese Strategie des Völkerselbstmords auf die Schweiz begrenzt, so liesse sie sich vielleicht noch damit erklären, dass Schweizer Politiker eben dumm sind, doch die Parallelität der Entwicklung in anderen europäischen Staaten schliesst jeden Zufall aus. In Italien, wo Millionen Menschen in bitterer Armut leben und eine riesige Kluft zwischen dem rückständigen Süden und dem hochentwickelten Norden besteht, sind in den verflossenen Jahren zwischen einer und zwei Millionen afrikanischer Immigranten eingereist. In Deutschland, wo die Sanierung der von den Kommunisten ruinierten östlichen Bundesländer jede verfügbare Mark beanspruchen würde, sind im Jahre 1992 nach den Berechnungen eines sozialdemokratischen Pforzheimer Lokalpolitikers 35 Milliarden Mark für das Asylwesen verschleudert worden. Tausende von Sachbearbeitern sind vollamtlich damit beschäftigt, Asylanträge abzulehnen (nur noch etwa fünf

Prozent der Antragsteller werden als politisch Verfolgte anerkannt) - mit dem Ergebnis, dass die allermeisten abgelehnten Asylbewerber trotzdem in Deutschland bleiben. Mittels eines riesigen bürokratischen Apparates und unter Aufwand zweistelliger Milliardenbeträge betreibt die Regierung in Bonn also eine Politik, die zwangsläufig zur Ghettoisierung der deutschen Städte und zu unlösbaren sozialen und ethnischen Konflikten führt.

Parallel zur Ankurbelung der Einwanderung schwer assimilierbarer Menschen aus fremden Kulturkreisen wird die Selbstverdrängung der europäischen Völker durch folgende Massnahmen gefördert:

- Ein pausenloses Trommelfeuer der Medien sowie der "Kulturschaffenden" (von denen natürlich kein einziger eine rumänische Zigeunerfamilie oder einen nigerianischen Drogenhändler bei sich aufnehmen würde) gegen "Rassismus" und "Fremdenhass", wobei als "Rassist" und "Fremdenhasser" jeder beschimpft wird, der nicht möchte, dass die einheimische Bevölkerung zur Minderheit im eigenen Land wird.

- Erleichterung der Abtreibung, und zwar nicht nur bei Vorliegen plausibler Gründe (Gefahr für das Leben der Mutter, Schwangerschaft als Folge von Inzest oder Vergewaltigung), sondern auch aus "sozialen Gründen".

- Senkung der Geburtenrate durch unzureichende Kinderzulagen, d.h. Bestrafung kinderreicher Familien. Italien, ein Land, das traditionell als kinderfreundlich gilt, weist heute eine der niedrigsten Geburtenraten der Welt auf, weil sich viele Familien keine Kinder mehr leisten können. In Deutschland wurden die Kinderzulagen im Jahre 1993 noch gekürzt - man braucht das Geld ja für die bereits erwähnten, dringenderen Aufgaben!

- Kriminalisierung des Beharrens auf die Wahrung seiner nationalen Identität mittels "Antirassismusetzen". In Frankreich wurde beispielsweise auf der Grundlage der unter dem Mitterrand-Regime erlassenen "Loi Pléven" eine Zimmervermieterin, die per Inserat einen "katholischen und französischen" Untermieter suchte, zu 6000 Francs Busse verurteilt. Entsprechende Gesetze sind in anderen europäischen Ländern in Vorbereitung. Selbstverständlich enthält auch jedes eine Klausel gegen die "Leugnung von Völkermord und Verbrechen gegen die Menschlichkeit", wobei die Verfasser natürlich nicht an Völkermord und Menschheitsverbrechen in Kambodscha, in Afrika oder auf dem Balkan gedacht haben, sondern ausschliesslich an - na eben!

So wie ein Astronom aufgrund von Störungen in der Umlaufbahn eines Planeten die Existenz eines anderen, für ihn unsichtbaren Himmelskörpers erschliessen kann - der ausgezeichnete Vergleich stammt von G.-A. Amaudruz -, erkennt der aufmerksame Beobachter hinter der nicht mehr logisch zu erklärenden Politik mancher westlicher Demokratien die Handschemenhafter, überstaatlicher Mächte, deren Ziel die Auslöschung der Nationalstaaten und nationalen Kulturen sowie die Schaffung einer

gemischtrassigen "One World" ist, gekennzeichnet durch eine weltumspannende Einheitskultur aus McDonald, Mickey Mouse, Seifenopern, Drogen, Kriminalität, Slums, Pornographie, Holocaust-Gedenkstätten und "antirassistischer" Ideologie.

Als natürliche Verbündete dieser supranationalen Mächten bieten sich zunächst die Linken und Liberalen an, deren Ziel seit jeher die "multikulturelle Gesellschaft" war. Um die die "demokratischen Rechte" kirre zu machen - sofern diese nicht ohnehin mittels der Freimaurerlogen unterwandert ist-, verfügen die Drahtzieher über ein breites Spektrum an Möglichkeiten, von denen das Schwingen der Auschwitz-Keule das einfachste und billigste ist: Wer die Ansicht vertritt, die Einwanderung müsse ihre Grenzen haben und nicht jeder Türke und Afrikaner besitze Anrecht auf eine Aufenthaltsbewilligung in der Schweiz, in Deutschland und in Frankreich, ist ein Rassist, und wohin der Rassismus führt, haben wir ja im Dritten Reich gesehen!

In der Strategie jener, welche die Zerstörung der Nationalstaaten, die Vernichtung der nationalen Kulturen und die Auslöschung der Völker durch Bastardisierung auf ihre Fahnen geschrieben haben, spielt die Holocaust-Lüge eine absolut zentrale, unabdingbare Rolle. Sie ist das Gift, mit dem die Widerstandskraft der weissen, christlichen Nationen gegen ihre Verdrängung und schliessliche Ausrottung gebrochen werden soll. Als erstes Volk hat die Lüge die Deutschen krank gemacht. In *Legends of our Time* schrieb Elie Wiesel (2):

Jeder Jude sollte irgendwo in seinem Herzen eine Zone des Hasses bewahren, des gesunden, männlichen Hasses gegen das, was der Deutsche verkörpert und was im Wesen des Deutschen liegt. Alles andere wäre Verrat an den Toten.

Dieser Wiesel erhielt den Friedensnobelpreis unter anderem auf Antrag von 83 Abgeordneten des deutschen Bundestages zugesprochen. Die Preisverleihung, so die Parlamentarier, wäre eine grosse Ermutigung für all jene, die sich aktiv für den Prozess der Versöhnung einsetzten (3).

Ja, die Umerziehung war erfolgreich: "Aus Nationalsozialisten wurden Nationalmasochisten" (Robert Faurisson). Von den Deutschen griff das Krebsgeschwür des Selbsthasses auf andere weisse und christliche Völker über. Wir sind alle, alle mitschuldig am Holocaust, weil ja niemand auch nur einen Finger gerührt hat, um die Juden vor den Gaskammern zu retten! Wir sind schuldig geboren!

Die Aufgabe jener, welche auf die Aufrechterhaltung der Grossen Lüge angewiesen sind, gestaltet sich angesichts der Fortschritte der revisionistischen Forschung zusehends schwieriger. Beschlossen in irgendeinem grösseren Land der westlichen Welt auch nur zehn Prominente, öffentlich Nein zur Lüge zu sagen, käme gleich eine Debatte in

Gang, die für die Profiteure des Schwindels lebensgefährlich wäre. Damit sich solche zehn Gerechte nirgends finden, greifen die Holocaust-Lügner zu den einzigen Waffen, die ihnen zur Verfügung stehen: Propaganda, Zensur und Einschüchterung.

Schon bald nach dem Ende des Ersten Weltkriegs glaubte kein Mensch mehr an die Gruselmärchen von den an Kirchentore gekreuzigten kanadischen Soldaten, den abgehackten Kinderhänden in Belgien und den von den Deutschen zum Ulk in die Luft geworfenen und mit dem Bajonett aufgefangenen französischen Säuglingen. Die kuweitische Brutkastenlüge von 1990 flog schon anderthalb Jahre später auf, da sie ihren Zweck erfüllt hatte und nicht mehr benötigt wurde. Im Gegensatz dazu flaute die Greuelpropaganda nach dem Zweiten Weltkrieg nicht etwa ab, sondern wurde zusehends aggressiver. Erste Höhepunkte der Hysterie wurden in den sechziger Jahren anlässlich des Jerusalemer Eichmann-Prozesses sowie des Frankfurter Auschwitz-Prozesses erreicht. Eine noch grössere Hysterie entfachten die Medien anlässlich der weltweiten Ausstrahlung des vom Juden Marvin Chomsky gedrehten Spielfilms *Holocaust* anfang 1979. Die Atmosphäre jener Monate geben folgende Passagen aus George Orwells Roman 1984 anschaulich wieder (3):

Die Vorbereitungen für die Hasswoche liefen auf Hochtouren, und in allen Ministerien machten die Angestellten Überstunden. Umzüge, Versammlungen, Militärparaden, Vorträge, Wachsfiguren-Tableaux, Filmvorführungen, Teleschirmprogramme - das alles wollte organisiert sein; Tribünen mussten errichtet, Popanze gebastelt, Parolen geprägt, Lieder geschrieben, Gerüchte in Umlauf gesetzt und Fotos getürkt werden.

Die kleine, hassverzerrte Rumpelstilzchengestalt umkrallte mit der einen Hand das Mikrofon, während sich die andere, riesenhaft am Ende eines knöchigen Armes, drohend wie eine Klaue in die Luft reckte. Seine durch die Verstärker metallisch gefärbte Stimme schmetterte einen endlosen Katalog von Greueln, Massakern, Deportationen, Plünderungen, Vergewaltigungen, Gefangenengefängnissen, Lügenpropaganda, ungerechtfertigten Aggressionen, Vertragsbrüchen. Es war fast unmöglich, ihm zuzuhören, ohne zunächst überzeugt zu sein und dann vor Wut zu rasen. Alle paar Augenblicke kochte der Volkszorn über, und die Stimme des Redners ertrank in wildem, tierischem Gebrüll, das zügellos aus tausend Kehlen brach.

So wie die Auschwitz-Propaganda erst nach dem Auffliegen des Dachauer Gaskammerschwindels zu Beginn der sechziger Jahre voll einsetzte, fielen die weltweit konzertierte Ausstrahlung des *Holocaust*-Films und die parallel dazu bis zum Irrsinn betriebene Medienpropaganda in eine für die Lügner besonders gefährliche Zeit. Ende 1978 und Anfang 1979 konnte

Robert Faurisson in zwei *Le Monde*-Artikeln einige revisionistische Argumente darlegen (einen dritten Beitrag, in dem er "einen einzigen Beweis" für die Existenz der Gaskammern forderte, druckte das Blatt dann nicht mehr ab), und gleichzeitig erschien Wilhelm Stäglichs *Auschwitz-Mythos*. Dementsprechend werden die Strategen der Grossen Lüge nun, wo der Gaskammermythos nach dem Erscheinen des Rudolf-Gutachtens endgültig widerlegt ist, die Propaganda unablässig steigern. Tag für Tag werden die Medien dem Volk in den kommenden Jahren die ewig gleiche einfältige Litanei - Holocaust, Auschwitz, Gaskammern, sechs Millionen, Holocaust, Auschwitz, Gaskammern, sechs Millionen - einpauken. Schon bald werden die schwedischen, belgischen und schweizerischen Revisionisten die Segnungen des "freiheitlichen Rechtsstaates" wahrscheinlich so drastisch zu spüren bekommen wie heute die französischen, deutschen und österreichischen, und jene, die sich auch dadurch nicht beirren lassen, werden Gefahr laufen, bei bedauerlichen Autounfällen ums Leben zu kommen, oder zwar verurteilenswerten, aber angesichts der seelischen Leiden doch verständlichen Attentaten zum Opfer zu fallen, deren Urheber die Polizei trotz angestrengten Suchens einfach nicht finden wird.

(Anmerkung sechseinhalb Jahre später: Hier war etwas zu pessimistisch. In Schweden gibt es bis heute kein Maulkorbgesetz, in Belgien wurde 1995 eines eingeführt, aber bis heute nie angewendet; nur bezüglich der Schweiz hatte ich leider vollumfänglich recht. - Auch wüsste ich seit 1993 von keinem Revisionisten, der bei einem bedauerlichen Autounfall ums Leben kam oder einem zwar verurteilenswerten, aber doch verständlichen Attentat zum Opfer fiel.)

In der *Neuen Zürcher Zeitung* vom 5. Februar 1993 wird über den Drogenhandel in Zürich folgendes berichtet:

Nach wie vor funktioniert der Kleinhandel in den Stadtkreisen vier und fünf ausgezeichnet. Arabische und albanische Banden kämpfen dabei um Marktanteile. Wegen überfüllter Gefängnisse ist die Polizei oft gezwungen, kleinere Händler auf freiem Fuss zu lassen. Von 63 im Dezember verhafteten Drogenhändlern waren 60 Ausländer und 27 Asylbewerber.

Wäre es vielleicht nicht doch besser, die Drogendealer in das nächstbeste Flugzeug zu setzen und heimzuschicken? Nein, rufen unsere Politiker, Journalisten, Pfarrer und Intellektuelle da wie aus einem Munde. Täten wir dies, liefen die Abgeschobenen womöglich Gefahr, politisch verfolgt zu werden, und dann wäre die Schweiz dafür verantwortlich - jene Schweiz, die bereits während des Zweiten Weltkriegs an ihren Grenzen Juden zurückwies, worauf sie VERGAST wurden!!! Ob die von den Drogengangstern süchtig gemachten Schweizer Jugendlichen dann elendiglich auf Bahnhofstoiletten krepieren, ist den Politikern, Journalisten, Pfarrern und Intellektuellen völlig egal. Diese Jugendlichen sind Opfer des Holocaust-Moloch.

Ein anderes Opfer ist Dirk, ein Junge aus einer Hamburger Arbeiterfamilie. Dirk bewies in der Schule ungewöhnlichen Ehrgeiz, was seine Eltern zutiefst beunruhigte. Ehrgeizig sein heisst besser sein wollen als andere. Besser sein wollen ist elitär. Elitär ist gleich faschistisch, und wohin faschistisches Denken führt, haben wir ja gesehen: Zu den GASKAMMERN!!! So wurde Dirks Krankheit mit dämpfenden Medikamenten behandelt. Er dümmert heute als Wrack vor sich her (4).

Gudrun Ensslin war ein fröhliches, aufgewecktes Mädchen. In der Schule und im Elternhaus, ihr Vater war protestantischer Geistlicher, hörte Gudrun von den Gaskammern von Auschwitz, von der Seife aus Judenfett, von den Lampenschirmen aus Judenhaut. Als Folge dieser Art von Erziehung erwuchs in ihr eine derart grenzenlose Abscheu vor der "Generation von Auschwitz", dass sie sich einer terroristischen Vereinigung anschloss. Sie beteiligte sich an mehreren Mordanschlägen und wurde schliesslich verhaftet. Im Oktober 1977 erhängte sich Gudrun Ensslin im Hochsicherheitstrakt des Gefängnisses von Stammheim. So endete ein Leben, das zu Besserem berufen war. Gudrun Ensslin ist ein Opfer des Holocaust-Moloch.

Somit erkennen wir schliesslich den wichtigsten Grund, weshalb wir die Holocaust-Lüge bekämpfen müssen. Wir müssen sie nicht nur um ihrer selbst willen bekämpfen, weil eine derart monströse Lüge die Welt vergiftet; wir müssen sie nicht nur bekämpfen, weil wir kein Europa gleichberechtigter Völker aufbauen können, solange eines der europäischen Völker tagtäglich wegen eines erfundenen industriellen Völkermordes diffamiert wird: Wir müssen sie bekämpfen, weil sie die gesamte westliche Gesellschaft krank macht und uns in den Untergang führt.

Im Holocaust-Museum von Los Angeles ist das Bild eines jüdischen KZ-Häftlings in mehrfacher Ausfertigung zu sehen. Er zeigt anklagend auf Churchill, auf Roosevelt, auf Stalin, auf den Papst, auf jene also, die untätig zusahen, als Hitler die Juden zu Millionen in die Gaskammern trieb. Er zeigt auf uns.

Anmerkungen::

- 1) Marin Preda, *Delirul*, Editura Cartea Romaneasca, Bukarest 1975, S. 311.
- 2) Elie Wiesel, "Appointment with Hate", in *Legends of our Time*, New York 1968, zitiert nach Robert Faurisson, *A prominent false Witness: Elie Wiesel*, I.H.O., Costa Mesa/USA, o.J.
- 3) "The Week in Germany", 31. Januar 1986.
- 4) George Orwell, *1984*, Ullstein Verlag, 1989, S. 149; S. 181.
- 5) Salcia Landmann, *Jugendunruhen*, Schweizerzeit-Schriftenreihe, 1983, S. 38.

